

Der letzte Grund, weshalb nicht nur die leichtfertigen Griechen, in deren Charakter bekanntlich Sinnlichkeit ein Grundzug war, sondern auch die ernstern Römer sich so gern vom Rebensaft erregen und berauschen ließen, wurzelte hauptsächlich in den religiösen Begriffen jener Völker. Durch die Scheu vor dem trostlosen Jenseits, vor dem Dämmerleben unter den gespenstigen Schatten des Hades wurden sie veranlaßt, ihr einziges Glück im Genuß des diesseitigen Seins zu suchen und die düstern Gedanken an Alter und Tod im Becher zu ertränken. Daher predigten sie unablässig die Moral, den Augenblick zu genießen, unbekümmert, was danach entstehe, nach dem Vergnügen der fliehenden Stunde zu haschen und alles Andre den gewaltigen Göttern oder dem noch gewaltigern dunkeln Fatum anheimzugeben. Die Alten erachteten sogar einen immerwährenden Rausch und ein nie endendes Gelage in der Unterwelt für das schönste Dasein nach dem Tode, welches diejenigen erwartete, die auf Erden gerecht und tugendhaft gelebt hätten. Auch die Anschauung der alten Deutschen stimmt hiemit ganz überein; sie glaubten Walhalla voll von Trinkgelagen, und nichts Schöneres gab es hier für den gefallnen Helden, als Tag und Nacht mit den Göttern zusammen zu zechen und immerfort die vollen Becher aus den Händen der Walkyrien zu empfangen.

Montesquieu hat den Satz aufgestellt, daß der Hang zur Trunkenheit immer mit der Kälte und Feuchtigkeit des Klimas im Verhältniß stehe und vom Aequator nach den beiden Polen hin zunehme. (Esprit des lois liv. 14. ch. 10.) Für den Bewohner nördlicher Klimate ist der